

Es wird Zeit, dass sich die Europäische Union orientiert. Bis jetzt war es eigentlich selbstverständlich, dass man sich in der EU auf Grund wirtschaftlicher und wohl auch politischer Verbundenheit überwiegend gen Westen orientierte. Dies hat sich spätestens seit dem Amtsantritt Trumps zumindest dahingehend geändert, dass schwer nachvollziehbare politische, ökologische und ökonomische Entscheidungen der US-Administration hierzulande für Kopfschütteln und Unverständnis gesorgt haben. Das wiederholte Infragestellen internationaler Verträge, der Austritt aus dem Pariser Klimaschutz-Abkommen und zutiefst undemokratisches Verhalten nach der verlorenen Wahl wirken nicht unbedingt vertrauenserweckend.

Jo Biden als neuer Präsident der USA wird wohl oder übel alles versuchen, verlorenes Terrain in Wirtschaftsbeziehungen aufzuholen und vor allem Vertrauen wieder herzustellen. Dies dürfte angesichts der aktuell nunmehr feststehenden Mehrheitsverhältnisse in beiden Kammern Senat und Repräsentantenhaus zumindest für die nächsten 2 Jahre eine Korrektur der bisherigen Politik ermöglichen. Doch darf bei allem Optimismus nicht übersehen werden, dass es in den USA immer noch einen nicht vernachlässigbaren Anteil von Trump-Anhängern gibt und eine Korrektur des bisherigen Kurses nur sehr behutsam möglich sein wird. Beispielsweise lehnt auch die aktuelle Botschafterin der USA Robin Quinville in Deutschland die Fertigstellung der energie-politisch für die gesamte EU zumindest derzeit noch unverzichtbaren Gasleitung Nordstream II von Russland über die Ostsee nach Deutschland kategorisch ab.

Im Lichte dieser aktuellen Entwicklung und nicht zuletzt auch durch den nunmehr endlich vollzogenen Brexit wäre die EU gut beraten, sich endgültig zu emanzipieren und alternative Beziehungen in wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Belangen zu prüfen.

Bekanntlich zieht zu langes und andauerndes Blicken in eine Richtung (gen Westen) eine meist schmerzhaft Genickstarre nach sich.